

## Stille Tage

Der Steinmetz Martin Hertfelder rät dazu, sich rechtzeitig im Leben mit der Bestattungskultur auseinanderzusetzen und sich Gedanken über den eigenen Grabstein zumachen. Tragischerweise wird auf immer mehr Friedhöfen Blumenschmuck von Gräbern gestohlen.

# Es muss nicht der klassische Marmor sein

**Bestattungskultur** Steinmetz und Steinbildhauermeister Martin Hertfelder gestaltet Grabdenkmäler und ist schon mehrfach für seine Arbeiten ausgezeichnet worden. Er ist davon überzeugt, dass Menschen Orte zum Gedenken für ihre Trauerarbeit brauchen. *Von Isabelle Butschek*

Der Stein ist geformt wie der Tank eines Motorrads, die keltischen Muster weisen auf das letzte Ziel seiner Fahrerin hin – vor ihrem Tod war sie noch einmal nach Schottland gereist. Ein anderer Stein ist geöffnet wie eine aufgesprungene Kastanienfrucht. Er erzählt von einer geflüchteten Frau, die nach dem Zweiten Weltkrieg drei Kinder alleine aufziehen musste. Die gerundete Kugel im Inneren soll zeigen, dass sie trotzdem voll Liebe und Fürsorge war. Berührend ist schließlich der Stein in Form einer Muschel. In die obere Schale sind Engelsflügel hineingearbeitet, die eine Perle im Inneren beschützend zudecken. Das Denkmal steht auf dem Grab eines verstorbenen Kindes.

„Ich möchte, dass der Mensch, seine Art zu leben, gespiegelt wird.“

Martin Hertfelder über Grabsteine

Wer diese Kunstwerke sieht, bringt sie erst einmal nicht mit einem gewöhnlichen Grabstein in Verbindung. Einen solchen wird man bei Martin Hertfelder nicht finden – obwohl der mehrfach von der Landesinnung beim Gestaltungswettbewerb „Grabzeichen“ ausgezeichnete Steinmetz- und Steinbildhauermeister durchaus auch schon klassische, stehende Varianten gestaltet hat. Immer aber mit dem Anspruch, dass sie nicht einfach nur zeigen sollen, wer an dieser Stelle seine letzte Ruhe gefunden hat, sondern dass sie auch von demjenigen erzählen sollen: „Ich möchte, dass der Mensch, seine Art zu leben, vielleicht auch sein Witz, gespiegelt wird.“

Nicht zufällig hat Hertfelder seine Werkstatt „Steinleben“ genannt, als er sich vor drei Jahren in Urbach selbstständig gemacht hat. „Steine sind mehr als kaltes, statisches Material, sie können viel mehr zum Ausdruck bringen“, erzählt der 39-Jährige. Niemand könnte er in einem Betrieb arbeiten, bei dem Grabsteine nur Handelsware seien. Bevor überhaupt ein Stein ausgesucht wird, geht es erst einmal um den Verstorbenen. „Ich höre den Angehörigen zu und versuche, die richtigen Fragen zu stellen“, sagt Martin Hertfelder. Er lässt diese

Martin Hertfelder gestaltet Grabdenkmäler, die Charaktereigenschaften oder Lebensinhalte der Verstorbenen widerspiegeln sollen. Foto: privat



Martin Hertfelder. Er ermuntert jeden, sich in Ruhe und frühzeitig damit zu beschäftigen, welche Bedürfnisse es in Bezug auf die Bestattungskultur in der Familie gibt. „Ich hatte letztes eine Kundin, die sich informiert hat und am Schluss meinte, dass ihre Kinder irgendwann einmal mit ihren Wünschen zu mir kommen würden“, sagt Martin Hertfelder, der seit 15 Jahren als Steinmetz und Steinbildhauer arbeitet.

Seine eigene Werkstatt läuft so gut, dass er Ende des Jahres sogar einen Gesellen einstellt. Der Wunsch nach einem persönlichen Grabstein scheint also durchaus zuzunehmen. „Ich glaube, weil die Menschen insgesamt individuell sein möchten – und weil sie den Tod als Teil des Lebens anerkennen“, erzählt er. Im Übrigen müsse der Gang zum Steinmetz nicht unbedingt teurer sein, als den Griff zu einem Standardstein – es gebe Möglichkeiten für jeden Geldbeutel.

Mitbringen sollte man allerdings den Willen, sich mit dem Verstorbenen auseinanderzusetzen. Martin Hertfelder selbst möchte diese Gespräche mittlerweile genauso wenig missen wie die handwerkliche Arbeit am Stein. Am schwersten hat er sich bisher mit der Gestaltung eines Denkmals für das Grab eines Freundes getan: „Da hatte ich einfach zu viele Entwürfe im Kopf. Während der Arbeit daran habe ich dann Abschied genommen.“

von ihren verstorbenen Familienmitgliedern erzählen, versucht Eigenschaften und Lebensinhalte herauszufinden und herauszuhören, was für einen Ort zum Trauern die Angehörigen sich wünschen.

Dass es einen solchen überhaupt braucht, davon ist Martin Hertfelder nach all seinen Erfahrungen überzeugt. „Manche wählen ein Baumgrab aus, weil der Verstorbenen naturverbunden war. Sie sind sich dabei nicht bewusst, dass sie dort keine Blumen ablegen, keine Kerze anzünden, nicht handeln können“, sagt der Steinmetz, der es deswegen kritisch sieht, wenn solche Bestattungsformen auf Friedhöfen zunehmen. „Es ist elementar für die Trauerarbeit, einen Ort zum Gedenken zu haben. Einen Ort, den man wieder verlassen kann, um wieder ins Leben zurück zu gehen“, sagt



Das Handwerk schätzt der Steinmetz genauso wie die Gespräche mit Angehörigen. Foto: Rudel

# Immer öfter wird Grabschmuck gestohlen

**Diebstahl** Diebe schrecken auch vor Friedhöfen nicht zurück. Das zeigt nicht nur ein Beispiel aus Fellbach. *Von unserer Redaktion*

Erika, Scheinbeere und Silberkraut – die Diebe haben alles mitgenommen. Zwölf Herbstpflanzen sind in den vergangenen drei Wochen vom Grab von Karl Treiber auf dem Oeffinger Friedhof gestohlen worden. Zurück bleiben leere Löcher und eine fassunglose Witwe. „Neulich haben sie sogar gut 40 Liter Erde geklaut, die ich frisch auf das Grab aufgebracht hatte“, sagt Sieglinde Treiber.

Am 19. November 2017 ist Karl Treiber gestorben. Das Grab ihres Mannes bepflanzt und pflegt Sieglinde Treiber selbst. Doch seit einigen Wochen tritt sie jedes Mal mit einem ungenuten Gefühl an das Grab. Sie fürchtet, dass wieder jemand etwas von der Bepflanzung gestohlen hat. Sieglinde Treiber kommt es nicht aufs Geld an. Obwohl sie seit Wochen immer wieder Pflanzen nachkaufen muss. Viel schlimmer wiegt der Schmerz über die Zerstörung des Grabschmucks. „So etwas tut man doch einfach nicht, wo bleibt da der Anstand?“, fragt sie.

Es ist tatsächlich viel mehr als eine Respektlosigkeit, Blumen von Gräbern zu stehlen. Es ist, als ob die Diebe die Gefühle der Hinterbliebenen mit Füßen treten. Aber das Problem ist beileibe nicht neu. Gerhard Keller, ein Gärtneremeister aus Oeffingen, betreut unzählige Gräber in Schmidn und Oeffingen. „Vor allem Blumensträuße werden immer wieder geklaut, berichtet er. Am liebsten von Gräbern, die etwas am Rand des Friedhofs liegen. Dann kann man schnell wieder verschwinden.“ In Oeffingen seien besonders die letzten Ruhestätten am westlichen Rand des Gottesackers betroffen. „Die kann man vom Kirchweg gut einsehen.“

Irmgard Scheel hat das mit dem Straußklau am eigenen Leib erlebt. Vom Grab

ihres Mannes in Fellbach-Oeffingen seien im vergangenen Sommer fünf Sträuße in Folge aus der Vase verschwunden. Auch einem Mann, dessen Frau jetzt erst vor kurzem verstorben ist, seien vom Urnengrab viele Rosensträuße gestohlen worden. „Einmal hat er den Strauß mit Stacheldraht umwickelt, ein anderes Mal einen Zettel an den Strauß gemacht, auf dem stand: Rosenlieb, ist dir gar nichts heilig?“, erzählt Irmgard Scheel.

Ganz schön dreist findet Gerhard Keller den gezielten Diebstahl der Herbstpflanzen vom Treiberschen Grab: „Vor vielleicht zehn Jahren hatten wir mal eine Welle von solchen Diebstählen auf dem Friedhof in Schmidn. Da sind im großen Stil Hunderte Pflanzen auf einmal weggekommen. Aber das ist die absolute Ausnahme, und es waren vermutlich Profis. Für gewöhnlich werden halt Sträuße und natürlich auch Gestecke geklaut. Die Zeit kommt jetzt wieder im November, wenn die Gräber zu Allerheiligen und für den Totensonntag hergerichtet werden.“

Sieglinde Treiber kann sich nicht erklären, warum ausgerechnet sie in den vergangenen Wochen immer wieder Opfer der Pflanzendiebe wurde. „Vielleicht, weil ich eine der Ersten war, die Herbstblüher aufs Grab gepflanzt hat.“ Einfach nur Vandalen sind es jedenfalls nicht, die vermutlich in der Nacht die Friedhofsruhe stören. Die Diebe holen die Pflanzen immer fachmännisch und sorgsam mitsamt den Wurzeln aus dem Boden. „Wenn man es so macht, kann man Erika jederzeit wieder woanders einpflanzen“, sagt Gerhard Keller.

Was auch immer mit den Pflanzen vom Grab von Karl Treiber passiert sein mag, Gärtneremeister Paul Blazek bringt es auf

den Punkt: „Von Gräbern Blumenschmuck zu klauen – egal in welcher Form – ist einfach eine Sauerei.“

Fellbach ist freilich kein Einzelfall. Laut dem Landeskriminalamt verzeichnen Kirchen und Friedhöfe im Südwesten schon seit einigen Jahren Schäden in Bereichen von mehr als einer halben Million Euro. Für das Jahr 2015 etwa weise die Statistik insgesamt 663 Fälle von Kriminalität auf Friedhöfen und 598 Delikte in Kirchen aus. Der Schaden belief sich schon damals auf 555 970 Euro – zum Vergleich: Im Jahr 2011

lag die Schadenssumme bei 540 101 Euro. Die Täter zu fassen, gestalte sich schwer. „Bei den wenigen ermittelten Tätern handelt es sich überwiegend um reisende Täter“, so ein Sprecher des Landeskriminalamtes. Die Delikte auf Friedhöfen reichen von Grabschmuck-Diebstahl über umgeworfene Grabsteine bis zu Beschädigungen von Aussegnungshallen. Hinzu kommen Sachbeschädigungen an Geräten der Friedhofsgärtner.

In Walldorf im Rhein-Neckar-Kreis ist ein Friedhof im Sommer des vergangenen Jahres gar von einer Buntmetall-Bande heimgesucht worden. Die Täter nahmen von mindestens 35 Gräbern offenkundig gezielt Grabschmuck, Vasen oder Schalen aus diesem Material mit. Der Gesamtwert der Beute: mehr als 15 000 Euro.

Oft ist aber der immaterielle Schaden noch größer. Wenn persönliche Dinge von Gräbern gestohlen werden, ist das für die Angehörigen meist schmerzhaft. Eine nach Einschätzung der Polizei besonders widerwärtige Anzeige hatten etwa vor zwei Jahren Beamte des Reviers Filderstadt aufnehmen müssen. Auf der Dienststelle erschienen zwei Frauen, die den Diebstahl mehrerer LED-Leuchten von den Gräbern ihrer verstorbenen Kinder auf dem Friedhof von Echterdingen anzeigten.

Nicht überall scheinen Diebe allerdings so pietätlos zu sein. „Wir erfahren im Jahr von rund fünf bis sechs Fällen, bei denen Blumenschmuck entwendet wurde“, sagt etwa Karin Gries, die Leiterin des Fachbereichs Friedhofswesen in Schorndorf. Das sei im Einzelfall für die Angehörigen zwar sehr bedauerlich und auch schwer nachvollziehbar. „Bei insgesamt 7285 belegten Grabstellen auf unseren Friedhöfen handelt es sich aber um eine geringe Zahl.“ Thorge Sender, der in Waiblingen das Friedhofs- und Grünflächenamt leitet, berichtet ebenfalls von einer kleinen Zahl an solchen Diebstählen, die oft phasenweise auftraten, gegen die man jedoch nicht viel tun könne: „Da gibt es leider keine Handhabe, außer, man ertappt den Dieb auf frischer Tat.“



Wieder fehlt eine Pflanze: Sieglinde Treiber am Grab ihres Mannes Foto: Eva Herschmann

## Schlosskonzert

### Beethoven, Mozart und Poulenc

Im Andachtsaal des Klinikums Schloss Winnenden gibt es am Freitag, 16. November, von 20 Uhr an bei einem Konzert Werke von Beethoven, Mozart und Poulenc zu hören. Der Winnender Musiker und Solo-Oboist des Staatsorchesters Stuttgart, Michael Kiefer, hat dafür Kollegen aus der Region Stuttgart um sich geschart. Von 19.30 Uhr an führt Gerd Eicker in die Werke des Konzerts ein. Denn das Quintett in Es-Dur für Klavier und Bläser von Beethoven lehnt sich an Mozarts Quintett in Es-Dur an. Poulenc war Mitglied der „Groupe des Six“ und hat sein Sextett für Klavier und Bläser in den 1930er-Jahren komponiert. Tickets sind im Vorverkauf erhältlich beim i-Punkt im Kundenzentrum der Stadtwerke Winnenden, in der Stadtbücherei, bei der Buchhandlung Halder, im Reisebüro Pflüger – oder online unter [www.reservix.de](http://www.reservix.de) *cil*

## Konzert in der Künkelin-Halle

### Für Freunde des Schwabenrocks

Wer Wollé Kriwanek, Hank Häberle und Schwoißfuß vermisst, kann sich auf ein Konzert der Band Muggabtschr freuen. Am Freitag, 16. November, kommen die Schwabenrocker nach Schorndorf in die Barbara-Künkelin-Halle. Muggabtschr wollen die alten Zeiten zurückbringen. Die Band rund um Frontmann Buddy Bosch spielt von 20 Uhr an nicht nur klassische Schwobarock-Hits von Kriwanek bis Häberle, sondern interpretiert auch Welthits auf Schwäbisch und bringt noch ein paar Eigenkompositionen mit. Eintrittskarten gibt es bei allen bekannten Vorverkaufsstellen oder unter 0711/255 54 46 *cil*

## Von Jamaika zum Jazz

### Monty Alexander im Bürgerhaus

In „The Fifty Greatest Jazz Piano Players Of All Time“ wird er als einer der fünf größten Jazzpianisten aller Zeiten genannt: Monty Alexander kommt am Samstag, 17. November, zusammen mit seinem Trio nach Backnang ins Bürgerhaus. Bei seinem Konzert, das um 20 Uhr beginnt, spannt er einen Bogen vom Jazz bis hin zu seinen jamaikanischen Wurzeln. Das American Songbook, Blues, Gospel und Bebop, Calypso und Reggae finden sich in seinen Stücken. Karten sind in der Stadtbücherei, im Bürgerhaus sowie an der Abendkasse erhältlich. Schülerkarten kosten an der Abendkasse sechs Euro. Karten gibt es auch telefonisch unter 0 71 91 / 89 45 67. *cil*

## Surfen mit dem Seniorenrat

### Tablet-Schulung

Gerade für ältere, oft nicht mehr so mobile Menschen kann das Internet, können Tablet-Computer und Smartphone eine große Hilfe sein. Was man bei der Nutzung wissen muss, vermitteln Experten bei einer kostenlosen Veranstaltung des StadtSeniorenrats Weinstadt am Freitag, 16. November, von 15 Uhr an in der Columbus-Wohnanlage, Luitgartstraße 20 in Beutelsbach. *anc*

## Was Wann Wo

### HILFE IM NOTFALL

KRANKENTRANSPORT 19 222  
ÄRZTLICHE BEREITSCHAFT 116 117

### APOTHEKEN

**Apotheken-Notdienstfinder:** Tel. 0800 00 22 8 33, Handy 22 8 33 (69 ct/Min.) oder [www.aponet.de](http://www.aponet.de).  
**Backnang:** Sturmfeder, Oppenweiler, Hauptstr. 47, 0 71 91/4 45 51.  
**Bad Cannstatt, Neckarvororte und Fellbach:** Münster, Münster, Mainstr. 45, Tel. 07 11/59 15 31 u. Luginsland, Barbarossastr. 79, Tel. 07 11/33 55 77.  
**Schorndorf, Althütte, Rudersberg, Welzheim:** Uhland, Schorndorf, Feuerseestr. 13, 0 71 81/6 30 45.  
**Waiblingen, Korb, Kernen, Weinstadt, Remshalden, Winnenden und Umgebung:** Stetten, Kernen-Stetten, Klosterstr. 17, 0 71 51/4 24 49 u. am Torturm, Winnenden, Marktstr. 39, 0 71 95/9 26 20.

Dienstbereit von 8.30 bis 8.30 Uhr.

### VERANSTALTUNGEN

### KULTUR ET CETERA

**Wetzheim:** Sternwarte, beim Stadtteil Langenberg; Sternführung, (bei klarem Wetter), 20 Uhr.

### VERSCHIEDENES

**Waiblingen:** Wahlkreisbüro der CDU, Mayenner Str. 14; Bürgersprechstunde mit Joachim Pfeiffer, 15.30 bis 16.30 Uhr.  
(Weitere Hinweise in unseren anderen Veranstaltungsteilen)